



T2NEU

Text

Initiator*innen:

Titel: **SVIV.6: Synodalforum II - Handlungstext
"Enttabuisierung und Normalisierung - Voten
zur Situation nicht-heterosexueller Priester" -
Erste Lesung**

Text 1. Lesung

1 **Vorlage des Synodalforums II „Priesterliche Existenz heute“ zur Ersten Lesung**
2 **auf der Vierten Synodalversammlung (8.-10.9.2022) für den Handlungstext**
3 **„Enttabuisierung und Normalisierung – Voten zur Situation nicht-heterosexueller**
4 **Priester“**

5 Mit mehreren Änderungsanträgen wurde beantragt, dass das SF II Folgendes
6 würdigt:

7 Der Titel des Handlungstextes möge wie folgt verändert werden: "Enttabuisierung
8 und Wertschätzung - Voten zur Situation nicht-heterosexueller Priester".

9 Die Antragskommission empfiehlt, dies anzunehmen.

10 **[Abstimmungsergebnis im Forum: 19 Ja, 4 Nein]**

11 Mit zahlreichen verschiedenen Änderungsanträgen wurde beantragt, dass das SF II
12 Folgendes würdigt:

13 Formales zur Sprache und Struktur des Textes; Anregungen zu den einzelnen
14 Aspekten der Thematik.

15 Die Antragskommission empfiehlt, diese Vielzahl an grundlegenden Hinweisen
16 anzunehmen.

Einführung

17
18 Nicht erst seit der Initiative #OutInChurch ist bekannt, dass ein nicht
19 unerheblicher Teil^[1] der katholischen Priester homosexuell, bisexuell oder in

20 anderer Weise nicht heterosexuell orientiert ist.^[2] Was Jahrzehnte und
21 Jahrhunderte lang tabuisiert und geleugnet wurde, ist heute an einigen Orten
22 bekannt und akzeptiert. In Teilen der Kirche (Verbände, Orden, Ortskirchen...) hat
23 sich eine Kultur der Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber nicht-heterosexuellen
24 Priestern etabliert. Gleichwohl lebt ein Großteil der nicht-heterosexuellen
25 Priester noch immer in Schattenexistenzen, in welche sie durch die geltenden
26 kirchenrechtlichen Bestimmungen und eine diskriminierende kirchliche Praxis
27 gezwungen werden. Der *Ratio Fundamentalis Institutionis Sacerdotalis* (2016)
28 zufolge könne die Kirche „jene nicht für das Priesterseminar und zu den heiligen
29 Weihen zulassen, die Homosexualität praktizieren, tiefsitzende homosexuelle
30 Tendenzen haben oder eine sogenannte 'homosexuelle Kultur' unterstützen" (Nr.
31 199).^[3] Dem theoretischen Ausschluss nicht-heterosexueller Männer von den
32 Weihen steht das Faktum ihrer Existenz gegenüber. Was der Kirchenleitung auf der
33 einen Seite den (vergleichsweise milden) Vorwurf institutioneller Heuchelei
34 einbringt, ist für die Betroffenen andererseits allzu oft ein existentielles
35 Problem: Sie wissen, dass ihre bloße Existenz als nicht-heterosexuelle Priester
36 von der Kirchenleitung unerwünscht und verboten ist, was in der Praxis oft zur
37 Verheimlichung ihrer sexuellen Orientierung führt. Einen Teil der eigenen
38 Identität verheimlichen und tabuisieren zu müssen, wirkt sich aber sehr oft
39 schädlich auf die geistige und körperliche Gesundheit der Betroffenen aus. Es
40 ist ein gravierender Eingriff in die Persönlichkeitsrechte und ein Verstoß gegen
41 die Menschenwürde. Denunziationsängste sind ständige Begleiter vieler nicht-
42 geouteter nicht-heterosexueller Priester. Diese Situation setzt sie vielfältig
43 der Gefahr aus, Opfer von Machtmissbrauch zu werden. Betroffene berichten aber
44 auch von Überanstrengung und einem übersteigerten, vorauseilendem Gehorsam, zu
45 dem sie sich gedrängt fühlten, um nicht aufzufallen und alles dafür zu tun, um
46 den vermeintlichen Makel auf diese Weise auszugleichen. Auch die bewusste De-
47 Thematisierung und das großflächige Schweigen zu ihrer Situation erleben sie
48 letztlich als subtiles Machtinstrument, das gegen sie gewendet werden kann.
49 Geoutete nicht-heterosexuelle Priester erleben einerseits Akzeptanz und
50 Unterstützung von Menschen aus ihrem Umfeld und der kirchlichen Hierarchie,
51 andererseits Distanzierungen, erhebliche Probleme mit der Kirchenleitung und
52 massive Anfeindungen.^[4] Geoutete wie nicht-geoutete nicht-heterosexuelle
53 Priester beklagen, dass eine Begegnung auf Augenhöhe zwischen ihnen und der
54 Kirchenleitung noch immer nicht möglich ist, auch weil der oft gemachte Hinweis
55 auf das Einzuhalten des Zölibates eine Auseinandersetzung mit der Problemlage
56 etwa von Minderheiten- und Verheimlichungsstress gar nicht erst aufkommen lässt.
57 Es fehlt an Gesprächspartner:innen und an Gesprächsfähigkeit seitens der
58 Kirchenleitung. Gleichwohl verunmöglicht die Angst vor Sanktionen überhaupt
59 einen ehrlichen Dialog.

60 Die Synodalversammlung ist sich der teils prekären Lage nicht-heterosexueller
61 Priester bewusst und will zu einer Enttabuisierung und Normalisierung ihrer
62 Situation beitragen. Ziel ist eine Kirche, in der überall und auf allen Ebenen

63 nicht die sexuelle Orientierung – ob geoutet oder nicht –, sondern die
64 menschliche und fachliche Eignung über den Zugang und Verbleib im kirchlichen
65 Amt entscheidet. Darum beschließt sie:

66 **Antrag**

67 **1. Wahrhaftigkeit und Anerkennung:** Die katholische Kirche in Deutschland
68 erkennt die Realität nicht-heterosexueller Priester an. Sie bekennt sich
69 offen zu ihnen – in allem Respekt, in aller Wertschätzung, in aller
70 Deutlichkeit.

71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81

82 **2. Aufarbeitung der Diskriminierung:** Die katholische Kirche in Deutschland
83 stellt sich ihrer eigenen Diskriminierung nicht-heterosexueller Priester
84 und beginnt im Dialog mit Betroffenen die Aufarbeitung und Anerkennung. Zu
85 einer solchen Aufarbeitung müssen Wege noch gesucht und gefunden werden.
86 Dazu könnten Schritte wie das Anhören und Aufarbeiten von
87 Leidensgeschichten nicht-heterosexueller Priester und das Bekenntnis der
88 institutionellen Schuldanteile daran gehören, ebenso das Aufarbeiten der
89 Entstehung und Verteidigung der negativen Sicht auf Homosexualität,
90 vertrauensbildende Maßnahmen, indem auch nicht-heterosexuelle Bischöfe
91 sich outen und die Diversität im Bischofsamt ebenso sichtbar wird.

92 **3. Sensibilisierung und Respekt:** Mit einem Änderungsantrag wurde beantragt,
93 dass das SF II Folgendes würdigt: Dass jemand, der diskriminiert, "keine
94 Verantwortungs- und Leitungsposition innehaben" kann, ist entschieden zu
95 wenig. Diskriminierendes Verhalten ist grundsätzlich zu verurteilen und
96 ggf. auch zu ahnden. Die Formulierung im Antrag 3 Sensibilisierung und
97 Respekt ist entsprechend zu verändern. Die Antragskommission empfiehlt,
98 dies anzunehmen. Die katholische Kirche in Deutschland fördert und fordert
99 von allen Amts- und Verantwortungsträger:innen einen respektvollen und
100 sensiblen Umgang mit nicht-heterosexuellen Priestern, wie er auch allen

101 anderen Menschen gleich ihrer sexuellen Orientierung zusteht. Wer
102 diskriminierende Haltungen zeigt, kann keine Verantwortungs- und
103 Leitungspositionen innehaben. Um die Sensibilisierung zu unterstützen,
104 arbeitet die katholische Kirche in Deutschland mit kirchlichen,
105 staatlichen und zivilgesellschaftlichen Antidiskriminierungsstellen
106 zusammen.

107 4. **Rechtliche Gleichstellung:** Die Bischöfe und Verantwortlichen in der
108 Priesterausbildung setzen sich dafür ein, dass das Verbot der Ausbildung
109 und Weihe nicht-heterosexueller Männer (vgl. *Ratio Fundamentalis*
110 *Institutionis Sacerdotalis* 199 bis 201) auf weltkirchlicher Ebene
111 aufgehoben wird und alle Negativaussagen hinsichtlich ihrer sexuellen
112 Orientierung in amtskirchlichen Dokumenten gestrichen werden.

113 **Begründung**

114 Die Formen und der Grad von Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber nicht-
115 heterosexuellen Priestern ist in den unterschiedlichen Teilen der Kirche
116 unterschiedlich stark ausgeprägt. So wird in einigen Bereichen bereits eine
117 Kultur offener Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber nicht-heterosexuellen
118 Priestern gelebt, andere praktizieren Formen stillschweigender Akzeptanz, an
119 vielen Orten herrschen weiterhin offene Ablehnung, Diskriminierung und
120 Diffamierung. Ist die Überwindung existierender Diskriminierungen die
121 naheliegendste und offensichtlichsste Aufgabe, so reichen doch auch Formen
122 stillschweigender Akzeptanz aus Sicht nicht-heterosexueller Priester nicht aus.
123 Ehrliche Wertschätzung braucht das offene und deutliche Bekenntnis zu ihnen als
124 Teil unserer Kirche.

125 Bei vielen nicht-heterosexuellen Priestern haben Jahre und Jahrzehnte von
126 Diskriminierungserfahrungen zu tiefen seelischen Verwundungen, zu geistigen und
127 körperlichen Krankheiten geführt. Annahme und Wertschätzung schließt die
128 Anerkennung von vergangener und aktueller Schuld und Leid ein, weshalb die
129 Aufarbeitung der Schuldgeschichte im Dialog und auf Augenhöhe für viele
130 Betroffene eine Voraussetzung darstellt.

131 Soll sich ein Kulturwandel hin zu einem wertschätzenden Umgang mit nicht-
132 heterosexuellen Menschen vollziehen (vgl. Grundtext und Handlungstext zur
133 Lehramtlichen Neubewertung der Homosexualität von Synodalforum IV), der die
134 Normalisierung der Situation nicht-heterosexueller Priester einschließt, muss
135 die Institution als System wie ihre einzelnen Vertreter:innen Lern- und
136 Veränderungsprozesse realisieren. Diese Prozesse können durch Kooperation mit
137 Antidiskriminierungsstellen unterstützt werden. Gleichzeitig bedarf ein echter
138 und glaubwürdiger Kulturwandel nötiger Konsequenzen, wenn

139 Verantwortungsträger:innen respektvollen Umgang verweigern und diskriminierende
140 Haltungen zeigen.

141 Das Verbot der Ausbildung und Weihe nicht-heterosexueller Männer in der *Ratio*
142 *Fundamentalis Institutionis Sacerdotalis* Nr. 199 bis 201 bildet eine der
143 kirchenrechtlichen Grundlagen für die Diskriminierung nicht-heterosexueller
144 Männer, respektive bereits geweihter Priester. Um eine rechtliche Gleichstellung
145 und Normalisierung zu erreichen, ist die Aufhebung dieser Bestimmung, sowie
146 Negativaussagen des kirchlichen Lehramtes auf die sexuelle Orientierung nicht-
147 heterosexueller Männer nötig.

148

149 [\[1\]](#) Der Theologe und psychologische Psychotherapeut Wunibald Müller geht von
150 weit über 20 % aus.

151 [\[2\]](#) Im Folgenden wird umfassend von ‚nicht-heterosexuellen Priestern‘
152 gesprochen.

153 [\[3\]](#) Die konkrete Auslegung dieser Bestimmung ist in Theologie und kirchlicher
154 Praxis umstritten. Die sprachliche Unschärfe, was eigentlich mit „tiefsitzenden
155 Tendenzen“ gemeint sei, ist dabei freilich Teil des Problems, da sie zum einen
156 unsichere kirchenrechtliche Situationen schafft, zum anderen kirchenamtliche
157 Sprachunfähigkeit dokumentiert.

158 [\[4\]](#) Dass sie als Sündenböcke für sexualisierte Gewalt in der Kirche erhalten
159 müssen, wird von nicht-heterosexuellen Priestern als ein Gipfel der vielfältigen
160 Formen von Diskriminierung erlebt. Dabei ist die Häufung männlicher Betroffener
161 sexualisierter Gewalt schon durch den erhöhten Kontakt katholischer Priester mit
162 männlichen Minderjährigen in früher rein männlicher Ministrantenarbeit und
163 katholischen Internaten hinreichend erklärbar. Ebenso blendet der argumentative
164 Kurzschluss den Unterschied zwischen sexueller und sexualisierter Gewalt aus.
165 Die MHG-Studie zeigt aber auf, dass es der Mehrzahl übergriffiger Priester nicht
166 um die Erfüllung sexueller Bedürfnisse ging, sondern um das Ausleben von Macht
167 durch sexualisierte Demütigungen.

168 Mit mehreren Änderungsanträgen wurde beantragt, dass das SF II Folgendes
169 würdigt:

170 Die Fußnote 4 wurde in ihren Formulierungen als missverständlich wahrgenommen
171 und ihre Überarbeitung angeregt. Im Rahmen dieser Überarbeitung soll weiterhin
172 die proaktive Positionierung gegen den generalisierten Missbrauchsvorwurf
173 gegenüber nicht-heterosexuellen Priestern bestehen bleiben.

174 Die Antragskommission empfiehlt, dies anzunehmen.